

Cecylia Załubska

Poznań

DAS POLENBILD BEI KARL EMIL FRANZOS

Wenn man das Schaffen des Österreicher jüdischer Herkunft, Karl Emil Franzos /der Abkömmling sephardischer Juden aus Spanien war/, seine Ansichten über Polen und die Verhältnisse in Ostgalizien der zweiten Hälfte des 19. Jhs. eingehender betrachten wollte, müßte man auf die besondere Stellung aufmerksam machen, die seine Familie seit jeher einnahm. Schon der Großvater der Schriftstellers, der in Tarnopol eine Wachskerzenfabrik übernahm, womit er sich von den galizischen Ghettojuden durch eine unüberbrückbare Kluft trennte, machte den reichen Fabrikanten, auch durch den andersartigen sephardischen Ritus, zum Einzelgänger. / Hier ist zu erwähnen, daß seine Ahnen vor der spanischen Inquisition nach Deutschland geflohen sind und sich in Thüringen nieder- gelassen haben./ In polnisch-jüdisch-ruthenischer Umgebung fühlte er sich ein Deutscher, der an den Vorrang der klassischen deutschen Kultur glaubte, der aber trotzdem an seinem jüdischen Glauben festhielt. In diesem Sinne wurde auch der Vater des Dichters erzogen. Heinrich Franzos war in dem kleinen galizischen Ort, Czortków /den Karl Emil Franzos in seinen Werken in Barnow umbenannte/ ein angesehener Arzt, der ännlich wie sein Vater ganz isoliert in der Umgebung stand. Sein Sohn war sich dieser Lage bewußt, wovon seine eigenen Aussagen zeugen: "Ganz einsam stand mein Vater, und es ist kaum zu sagen, welch große Wirkungen das auf mich geübt hat"¹. Obwohl der Vater in seinem Bezirk der bekannteste und gesuchteste Arzt war, verdiente er nicht viel, weil er den Menschen oft uneigennützig half, ihnen die Medikamente oft umsonst besorgte, was zeitweilig Erstaunen und Spott bei einem Teil der Bevölkerung hervorrief. Trotzdem fand er keinen Gesinnungsgenossen. Den Polen war er ein Fremder: "Die Polen aber vergaßen nie, daß er ein Deutscher sei. - Das war er freilich, glühender kann niemand das Große Deutschland ersehnt haben; schon darum war er für die Germanisierung und ein Gegner der polnischen Zukunftsträume, sein Ideal war ein germanisiertes, freiheitlich regiertes Österreich, als Vormacht eines geeinigten Deutschlands"². So fand also auch der Vater Karl Emils kein Verständnis für die Freiheitssehnsucht der Polen. Als 1848 der Sohn zur Welt kommen sollte, schickte er seine schwangere Frau in ein Forsthaus nach Podolien, in die Bukowina, damit sie den revolutionären Unruhen entkomme. Dort wurde Karl Emil geboren. Heinrich Franzos erzog seinen Sohn nach eigenen Grundsätzen: als Deutscher sich fühlen, als Jude sich bekennen; Deutscher aus nationalem Empfinden - Jude aus

Pflichtgefühl. Heinrich Franzos war Karl Emil ein Vorbild und als dieser starb, Franzos war kaum zehn Jahre alt, hütete er das Andenken seines Vaters wie ein Heiligtum. In der Novelle *Moschko von Parma* porträtierte er seinen Vater in der dort auftretenden Gestalt des Arztes. Der kleine Karl wuchs in völliger Isolation von seiner Umgebung auf. Die einzige Person, mit der er außer seinen Eltern und Geschwistern Kontakt hatte, war seine ruthenische Amme, der er verdankte, daß aus einem kränklichen, schwachen Kind ein strammer Junge aufwuchs. Sie brachte ihm die ukrainische und polnische Sprache bei. Daher stammt wahrscheinlich auch die Sympathie, mit der Franzos in seinen Werken die Ruthenen behandelt. Erst nach Jahren erfuhr Karl von seinem Vater, daß er ein Deutscher sei. Der Nationalstolz ist ihm derart von seinem Vater eingepflicht worden, daß er wirklich glaubte, keine andere Nation könne sich mit der deutschen vergleichen. Das zog aber keine Überheblichkeit gegen anderen Nationen nach sich. Ost-Galizien empfand er als seine Heimat und da er ein guter Beobachter und einfühlsamer Mensch gewesen war, der die Gerechtigkeit über alles schätzte, blieb ihm das Schicksal der armen ausgebeuteten Menschen verschiedener Abstammung nicht gleichgültig. Er glaubte sie durch Pflege deutscher Bildung aus ihrer Misere retten zu können. Wie er es meinte, geht aus der Einleitung zum ersten Band der Sammlung *Aus Halb-Asien* hervor: "Ich wünsche den Osten weder germanisiert noch galliziert - beileibe nicht! Ich wünsche ihn bloß cultivierter und sehe keinen anderen Weg dazu, als wenn sich der Einfluß und willige Pflege westlicher Bildung und westlichen Geistes steigern. Und da der Einfluß französischen Wesens im Osten bisher wenig segensreiche Früchte getragen, so meine ich hier vornehmlich die Pflege deutscher Bildung. Aber ich wünsche dies wahrlich weniger aus deutschem Patriotismus, als aus Liebe für meine Heimat"³.

Obwohl Franzos in seiner Zeit gern gelesen wurde, ja sich sogar großen Ruhmes erfreute, trafen ihn auch Worte unnachsichtiger Kritik, sowohl von Seiten der Christen als auch Juden. Der Autor führt selbst Rezensionen seiner einzelnen Erzählungen an, wo er als Judenfeind beschimpft wird, der die Kenntnis der Verhältnisse im Osten dazu benutzte "... den Osten der Verachtung des Westens preiszugeben"⁴. Der polnische Germanist Arno Will, der nach polnischen Motiven in der deutschen Literatur forschte, hat versucht, die Haltung dieses Schriftstellers zu den Polen aus dem Vergleich mit Werken polnischer, galizischer Autoren, wie Dzierzkowski und Łoziński, Franko und Stefańczyk zu erklären. Er sieht die Ähnlichkeit in der Darstellung, oder besser gesagt: in der Gegenüberstellung der Charaktere von Gustherren und Bauern. Wie A. Will richtig feststellt, sehen diese Schriftsteller die Unumgänglichkeit einer Änderung der dort herrschenden Verhältnisse. Die beschriebenen Gestalten, ihre Charakterzüge unterscheiden sich fast gar nicht vonei-

nander. Der Gutsherr Antoniewicz in Franzos' *Ein Kampf ums Recht* ist ein genauso skrupelloser Emporkömmling wie eine ähnliche Gestalt im Werk von Łoziński. Deshalb reduziert Will auch die Meinung⁵ des polnischen Germanisten Józef Flach aus dem Jahre 1903, der behauptete, daß der jüdische Patriotismus Franzos mit seinem Polenhaß Hand in Hand gehe. Selbstverständlich ist auch die Meinung Flachs zu verstehen, wenn dieser sich in seinem Nationalstolz angegriffen fühlt und nach der Lektüre folgender Aussagen von Franzos über die Verwaltung in Galizien klagt: "Diese Verwaltung ist polnisch, nicht bloß der Sprache, sondern auch dem Geiste nach. Der Pole herrscht in Galizien mit fast unbestrittener Gewalt, er spielt dort eine Rolle, wie der Deutsche in West-Österreich nicht spielt. Mit brutaler Offenheit darf er seine nationalen und staatsrechtlichen Sondergelüste proklamieren und zum großen Teil werden sie befriedigt. Und da dies unter den Augen, ja unter den Auspizien einer Regierung geschieht, welche von Deutschen geleitet wird und verfassungstreu ist, so müssen die politischen Kreise des Westens der Überzeugung sein, daß Galizien ein durchweg polnisches Land sei und die Regierung, eben weil sie eine konstitutionelle, den Polen ihr Terrain überlassen müsse"⁶. In der Novelle *Martin der Rubel* heit es noch weiter: "Daß es eine Sünde gegen den Geist jeder liberalen Verfassung sei, drei Nationalitäten schuldlos dem Terrorismus der vierten auszuliefern, da eine solche Vergewaltigung auch gerade nicht geeignet sei, in der Verfassungstreue zu bestärken, daran dachte man nicht. Die Polen traten in den Reichsrath nachdem sie vorher die deutschen Lehrer und Beamten aus dem Lande gejagt und die Verwaltung Galiziens in einem Geiste organisiert, als wäre es keine österreichische, sondern eine königlich polnische Provinz"⁷. Franzos kennt das große Völkerkonglomerat auf diesen Gebieten. Er sieht vor allem die ruthenischen Bauern, die seine ganze Sympathie haben; er sieht die jüdische Bevölkerung, die Rumänen, Huculen, Ungarn und auch die polnischen Bauern, die alle unter der drückenden Herrschaft des polnischen Adels zu leiden haben. Jedoch behauptet Franzos: "Ich bin kein Freund der Polen und werde es nie werden.../aber/ für die Lichtseiten des polnischen Nationalcharakters hat kein anderer deutscher Schriftsteller so warme Worte gefunden als ich, und rastlos habe ich mich bemüht, die großen Poeten der reichen polnischen Literatur, der Beachtung meiner deutschen Landsleute zu empfehlen. Wo die Polen die Unterdrückten sind, wie in Rußland, da gilt ihnen ... mein wärmstes Mitgefühl und mit Leid und trauer berichte ich, wie dort diese Nationalität unter der Faust des Moskoviters verröchelt. Wo aber der Pole ein gleiches tut ... wo er selber zum brutalen Unterdrücker anderer Nationalitäten wird, da kämpfe ich gegen ihn"⁸.

Karl Emil Franzos könnte man als fortschrittlichen, bürgerlichen Demokraten und kritischen Realisten bezeichnen, einen unversöhnlichen Gegner der Reaktion nach 1848,

der keinen Zweifel an der Berechtigung des Kampfes der Bauern läßt. Er war aber kein Revolutionär - seine Werke riefen nicht zum Sturz der Wiener Regierung auf, sie forderten Reformen, die das Unrecht mildern sollten. Trotzdem fürchtete man sie. Franzos führte eine kultur-politische Campagne zur Verteidigung der unterdrückten Völker der süd-östlichen Gebiete der Donaumonarchie. Die wahrheitsgetreue Darstellung der dort herrschenden unglaublichen Anomalien rief seinerzeit große Sensation und die Furcht der Behörden hervor. Deshalb fand auch der Schriftsteller in Österreich, seinem Vaterstaate keinen Verlag, der ihn drucken wollte. Franzos nimmt Stellung dazu, indem er sagt: "... Es ist - ich darf es mit ruhigem Gewissen sagen und der Beurteilung jedes gerechten Prüfers überlassen - ein sittlicher Zweck, der mich leitet, und ich bediene mich zu seiner Erfüllung nie unsittlicher Mittel. Darum gebe ich auch rücksichtslos immer der Wahrheit die Ehre. Ich kann mich irren, aber auf keinem dieser Blätter habe ich mich selbst oder meine Leser absichtlich getäuscht. Ich ziehe die Schlüsse aus Tatsachen, die mir als Wahrheit feststehen, voll und ganz; ich fälsche keine Tatsachen, um Schlüsse daraus ziehen zu können. Wenn derjenige ein Tendenzschriftsteller ist, der verschweigt oder entstellt, was ihm nicht paßt, dann bin ich wahrlich keiner; wenn es derjenige ist der durch seine Arbeit einen ethischen Zweck verfolgt, dann bin ich ein Tendenzschriftsteller"⁹.

Den größten Teil seiner Reportagen und seine *Barnower Novellen* veröffentlichte Franzos im Winter 1873/74 in der Wiener *Neuen Freien Presse* und verschiedenen anderen Zeitschriften. Die ersten beiden Bände der *Kulturbilder aus Halb-Asien* erschienen erst drei Jahre später, 1876 in Leipzig, im Ducker und Humboldt Verlag. Das ist ein Ergebnis seines Engagements in Angelegenheiten, die die Regierung in Wien lieber schamhaft verschwiegen hätte. Franzos fühlte sich dazu berufen, alles was schlecht und schädlich war zu heilen. Deshalb sind auch seine Werke moralisierend und voll scharfer Kritik, machmal aber auch in Hohn ausklingend. Dies trug dazu bei, das er den Rahmen der konventionellen Novelle durch reportagehafte Einschübe sprengte. Er selbst nannte sie Reportagenovellen, da er glaubte, daß damit die Autentizität der Werke erhöht werde.

Margarita Pazi weist in ihrem Aufsatz *Der Gefühlspluralismus im Werk Karl Emil Franzos* darauf hin, daß Franzos ein gesuchter Redner gewesen ist und häufig Vorträge in großen Städten der Monarchie, wie auch in Deutschland hielt. Er ließ aber nicht selten, die sozialgeschichtliche Realität hinter der gesellschaftlich historischen Wirklichkeit außer Acht. Margarita Pazi schreibt: "Zweifellos war Franzos geleitet von seinem Gerechtigkeitsgefühl, bemüht mit seinen Darstellungen zu erklären und zu helfen, er wollte nur das Beste, aber er behielt sich vor zu definieren, was "das Beste" sei"¹⁰. Die Intensität seiner Bemühungen machte seine Position noch widersprüchlicher und so bot er als Autor

und Jude, immer neue Angriffsflächen. Die Vorwürfe gegen den Schriftsteller sind als ungerecht zu betrachten. In seinem Gerechtigkeitsgefühl weist er Fehler und Schwächen auf, nicht nur bei Polen und Russen sondern auch bei Juden und Österreichern. So z.B. zeigt er in der Erzählung *Aufstand in Wolowce* die Demoralisierung, Unmenschlichkeit und Herzlosigkeit der österreichischen Richter. Auch in dem Werk *Ein Kampf ums Recht* entlarvt Franzos den häufig in Österreich auftretenden, falschen österreichischen Beamten, der unter der Maske von Gutmütigkeit das Vertrauen der Bevölkerung erwirbt, um es später zu eigennützigen und politischen Zwecken auszunutzen. In *Wladislaw und Wladislaw* ist Jakub Hafłowski die Zentralgestalt. Er stammte aus Schwaben und sein eigentlicher Name war Häufle. Die Namenänderung erfolgte aus rein utilitaristischen Gründen, wobei die Polonisierung Hafłowski zum glühenden Patrioten macht. Durch die Entlarvung der Ursachen dieses Patriotismus wertet Franzos die patriotischen Bestrebungen überhaupt ab.

Die Grundhaltung Franzos läßt sich aus seinen Lebenszeugnissen, wie auch aus seinen Werken entschließen, jedoch nur, wenn man sie aus der Kenntnis der besonderen geographischen und historischen Zustände der östlichen Gebiete der Donaumonarchie im 19. Jh. sieht. Da ein tieferes Verständnis dieser Verhältnisse außerhalb Polens eher selten ist, so wurden aus Mißverständnis Fehlurteile gefällt und die ungerechtesten Anklagen gegen Franzos erhoben. Da in Galizien die Herrngüter vorwiegend in Händen des polnischen Adels /des höheren und des niederen/ lagen, ist es nicht verwunderlich, wenn in der Darstellung des Kampfes um das Recht des ukrainischen Bauern, eine große Zahl verhaßter Unterdrücker des Volkes in negativem Licht gezeigt wurden. Franzos trat immer für wahre Menschlichkeit ein. Deshalb konnte er auch kein Polenfeind im wahren Sinne des Wortes sein. Dennoch muß man betonen, daß Abneigung vorwiegend den polnischen Adel und seine Mandatare trifft. Daß Franzos nicht im Ganzen als Polenfeind zu verstehen ist, bezeugt auch Hartmut Steinecke, indem er in einem Aufsatz über Franzos sagt: "Von den ethischen Zielsetzungen werden auch die Urteile, Vorurteile und Verurteilungen von Franzos einsichtiger. Die herben Worte gegen die Polen gelten niemals den Polen an sich, sondern ganz konkret dem polnischen Adel in Ostgalizien, der die ruthenischen Bauern unterdrückt, ihre Töchter verfolgt, die Juden verhöhnt Umgekehrt gilt das Lob der Deutschen das mehrfach ausgesprochen wird, nicht den Deutschen als Nation, sondern der klassischen deutschen Kultur"¹¹.

Am Beispiel einzelner Werke sollen nun die polnischen "schwarzen Charaktere", wie sie der Autor sieht, gezeigt werden.

Die polnischen "Grafen", die in Paris und anderen europäischen Metropolen ihr ganzes Gut verschleudern und die ihre leibeigenen Bauern unbarmherzig peinigten, wie z.B. Graf Adam Bortyński in der ersten Novelle des Autors *Das Christusbild*, oder der Graf Jerzy Borecki im Roman *Ein Kampf ums Recht* sind exemplarische Beispiele solcher Charaktere. Es treten hier auch noch zwei weitere Adelige auf, die Franzos in abschreckenden Farben malt - der Baron Kamiński und der Schlachtzitz Kotnicki. Beide sind Verführer, wobei letzterer sein Opfer, ein Mädchen dazu bringt, daß es seinen Peiniger ermordet und Selbstmord begeht. Ein Emporkömmling und raffinierter Ausbeuter ist Bogdan Antoniewicz, der auf unehrliche Weise das Erbe seines Untertanens Mikita an sich bringt und auch Schmuggel treibt. In der Novelle *Leib Weihnachtskuchen und sein Kind* tritt der Schlachtzitz Władysław Pasterski auf, der ein rücksichtsloser Wucherer ist und seine Bauern betrügt. Es müßte hier vielleicht erwähnt werden, daß sich Franzos sehr für das Schaffen von Georg Büchner interessierte, daß man es gerade ihm zu verdanken hat, daß Büchners Werk zum ersten Mal vollständig erscheinen konnte. Franzos sah in dem jungverstorbenen Büchner eine verwandte Seele, dem auch das Wohl der ausgebeuteten Bauern in Hessen am Herzen lag. Seine Flugschrift *Der Hessische Landbote* zeugt von seinem Kampfwillen gegen die Fürsten und Grafen, welche von ihm der Unmenschlichkeit bezichtigt werden. Wodurch unterscheiden sie sich von den polnischen? wahrscheinlich dadurch, da sie noch reicher waren und ihre Untertanen noch ärmer als die polnischen. Hätte Franzos in Hessen gelebt würde wahrscheinlich auch sein Bild der Deutschen anders ausgesehen haben. So aber gab er ein Bild der Zustände, die er von Kindheit auf miterlebt hatte.

Derselbe Maßstab gilt auch für die höheren Geistlichen, die in den Werken von Franzos oft eine üble Rolle spielen. So ist der katholische polnische Geistliche, Victor von Sanecki, der einem adeligen verarmten Geschlecht entstammt, ein Betrüger schlimmster Sorte. Er überredet die griechisch-katholischen Bauern zum Katholizismus überzutreten, um sie dann besser ausbeuten zu können: "Gewalt, die keinen klingenden Lohn brachte, war nicht nach dem Geschmack dieses Mannes und sein härtestes Erpressungsmittel, die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses, traf nur Wohlhabende"¹². Der Judenhaß muß unter der Geistlichkeit der damaligen Zeit sehr stark gewesen sein, wenn Franzos in seiner Erzählung *Zwei Retter* den "schwarzen Herren" schildert, der einen derart unwahrscheinlichen Frevel begeht, daß man fast gewillt ist zu glauben, der Schriftsteller sei hier zu weit gegangen. Um das alte furchtbare Märchen, die Juden schlachten Christenkinder zu ihrem Osterfest, wieder glaubhaft machen zu können, schickte dieser Pfarrer seine Haushälterin als arme Bäuerin verkleidet in das Haus eines angesehenen Juden, damit sie dort ein totes Kind verberge. So sollte die Rache der Christen wieder auf die Juden fallen. Dieser Pfarrer

stachelt auch den Grafen Bortyński, dessen Schloßkapelan er war, gegen die Juden auf. Auch in der Erzählung *Der deutsche Teufel* (in: *Aus der grossen Ebene*) findet man eine ähnliche Gestalt. Diese antiklerikale Einstellung des Autors, hat man ihm von verschiedenen Seiten zur Last gelegt. Jedoch um ihm gerecht zu werden, muß man darauf hinweisen, daß er auch im geistlichen Stand Menschen sah, welche ihre Menschlichkeit bewahrt haben. In der Erzählung *Schiller in Barnow* wird ein armer Dominikanermönch mit viel Sympathie und Wärme geschildert. Auch in seinem letzten Roman *Der Pojaz* sind es wieder zwei Dominikanermöche, die als hilfsbereit und einsichtsvoll dargestellt werden. Hier wäre darauf hinzuweisen, daß diese Geistlichen arme Menschen sind, die aus dem Volke stammen, also einer anderen Kaste angehören als die höheren Geistlichen. Außerdem spielt hier wohl auch die Jugenderinnerung Karl Emils eine Rolle, weil er ja selbst drei Jahre lang in Czortków bei den Dominikanern zur Schule gegangen war. Eindeutig muß festgestellt werden, daß in diesem Falle, ähnlich wie in der Darstellung anderer polnischer Gestalten, immer die Unterdrückten die Sympathie des Autors besitzen. Es gibt noch eine ganze Anzahl negativer polnischer Gestalten in den Werken von Franzos, wie z.B. der schurkische Kommissar Wróblewski im Roman *Judith von Trachtenberg*, der den Grafen Agenor Baranowski zum Bösen verleitet. Aber gerade dieser Graf Baranowski weicht von dem schwarzgemalten Gutsherrenbild etwas ab. Die Gestalt ist positiv angelegt, ritterlich, traditionsbewußt, aber charakterlich schwach. Er verliebt sich in die schöne Jüdin Judith, was beiden zum Verhängnis wird. Obwohl er viele Fehler begeht, ist er doch zum Schluß gewillt sie wieder gutzumachen. Auch manche anderen Gestalten, wie z.B. der Baron Zaborowski, der in der hier schon öfters genannten Erzählung *Ein Kampf ums Recht* auftritt, wird als gerechter Herr dargestellt, den sogar der Rächer des Volkes - Taras Barabola - verteidigt und ihm das Leben rettet. Die Sympathie des Lesers gewinnt auch die Gräfin Jadwiga Bortyńska aus dem *Christusbild*, sowie der auf falsche Denuntiation ermordete Schlachtitz, Stefan Żukowski /*Ein Kampf ums Recht*/, der als edel und gerecht seinem Untergebenen gegenüber geschildert wird. Arno Will hat in seinem Aufsatz über Franzos dessen positive Meinung über die Vertreter der polnischen bürgerlichen Klasse überzeugend dokumentiert. So wird hier vor allem der Rechtsanwalt Dr. Eugeniusz Starkowski erwähnt, der in der Erzählung *Ein Kampf ums Recht* eine überaus positive Rolle spielt. Er wird vom Schriftsteller als kluger, edler und gerechter Mensch dargestellt, der sich für die Armen einsetzt, der auch den Taras Barabola verteidigt: "... ich kenne diesen Taras, er ist vielleicht der selbstloseste Mensch, dem ich je begegnet bin, und war von einem Rechtsgefühl erfüllt, wie es einen Fürsten geziert hätte."¹³. Arno Will ist der Meinung, daß Franzos die fortschrittlichen Ideen eines Teils des polnischen

Bürgertums in Galizien wohl kannte, und sie in Züge ausstettete, die mit dem Bildnis des polnischen Gutsherren kontrastieren sollten¹⁴. So werden denn auch andere polnische Bürger positiv gezeichnet, wie z.B. der Bezirksrichter Negrusz, der "seine Macht zum Guten" ausübt, eine jüdische Frau heiratet, was er mit gesellschaftlicher Achtung bezahlen muß. Ein anderer Bürger Barnows, Florian Bolwiński entstammt dem verarmten Adel und wird von Franzos folgendermaßen charakterisiert: "Der Herr Florian von Bolwiński ist ... ein braver Mann. Und weil er noch Niemand unrecht getan hat, so fürchtet er sich auch vor Niemand ..."¹⁵.

In der Erzählung *Die Gezwungenen* werden die Leiden eines heldenhaften Polen dargestellt, der infolge einer Denuntiation nach Sibirien verschleppt wird. Die Tragik dieses Menschen, seine Hilfsbereitschaft Leidensgenossen gegenüber werden mit großer Wärme gezeigt.

So darf man also die Haltung Karl Emil Franzos' nicht dikret als polenfeindlich abwerten. Die Schattenseiten der adeligen Gutsbesitzer werden zwar schonungslos angeprangert, das heißt aber nicht, daß sich die Abneigung des Autors gegen die polnischen Unterdrücker auf die ganze Nation aus dehnt.

ANMERKUNGEN

- ¹ Karl Emil Franzos: *Die Geschichte des Erstlingswerks. Selbstbiographische Aufsätze*. Eingeleitet von ...Berlin 1894 s. 215.
- ² Ebenda, s. 220.
- ³ Karl Emil Franzos: *Aus Halb-Asien. Culturbilder aus Galizien Südrußland und Rumänien*. Bd. I Leipzig 1876, s.VIII/IX.
- ⁴ Ebenda, Vorwort.
- ⁵ Józef Flach: *Polska w niemieckiej literaturze pięknej dawniej i dziś*. In *Biblioteka Warszawska*, Warszawa 1903, s.552.
- ⁶ Karl Emil Franzos: *Aus Halb-Asien*, a. a. O. s.XVI/XVII.
- ⁷ Karl Emil Franzos: *Martin der Rubel*. In: *Erzählungen aus Galizien und der Bukowina*. Berlin 1988, s.143.
- ⁸ Karl Emil Franzos: *Aus Halb-Asien*. s.XXI.
- ⁹ *Erläuterungen zur deutschen Literatur nach 1848*. Berlin 1958 s. 287f.
- ¹⁰ Margarita Pazi: *Der Gefühlspluralismus im Werk Franzos'*. In: *Galizien eine literarische Heimat*. Poznań 1987, s. 90.
- ¹¹ Hartmut Steinecke: *Karl Emil Franzos*. In: *Galizien eine literarische Heimat*. Poznań 1987, s.120.
- ¹² Karl Emil Franzos: *Ein Kampf ums Recht*. Stuttgart-Berlin 1928, s.102.
- ¹³ Ebenda, Bd.II, s. 24.
- ¹⁴ Arno Will: *Karl Emil Franzos. Przyczynek do zagadnienia postaci Polaków w literaturze niemieckiej XIX wieku*. In: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Łódzkiego, Seria I, Heft 36*, Łódź 1964, s.165.